

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnenent- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Abwinkung von jenseits des Ozeans.

Oedenburg, 24. Februar.

Sie angeblich sehr gut informierter Korrespondent der in Wien erscheinenden „Zeit“ theilt seinem Blatte aus Budapest mit, daß es von der morgen Mittwoch stattfindenden Konferenz der Unabhängigkeitspartei, welcher der bereits wieder genesene Präsident Franz Kossuth vor sitzen wird, abhängt, ob sich die Partei in Verhandlungen mit der Regierung, bezüglich Abbrüstung der Obstruktion einlassen und geneigt sein werde die Bedingungen zu formuliren, unter welchen sie zu einer Einstellung der bisherigen zähen Kampfweise bereit wäre? Man wird jedoch gut thun, in die Konferenz nicht zu viel Hoffnungen zu setzen. Die Führer der Unabhängigkeitspartei sind allerdings nicht unbedingt kriegerisch gesinnt, doch wollen sie vorläufig von den Kardinalpunkten ihrer bekannten Forderungen nicht abgehen.

Die Regierung aber könnte höchstens in einer allgemeinen Zusage versprechen, daß sie die Rechte der ungarischen Sprache im Heere nach Möglichkeit zur Geltung bringen wird. Auf alle Fälle will man diesmal in der Unabhängigkeitspartei die Verhandlungen mit der Regierung möglichst offen führen, so daß alle Mitglieder der Partei Gelegenheit haben

sollen, ihre Meinungen abzugeben. Den jüngeren Elementen einen Frieden aufzudrängen, wird diesmal schwer möglich sein, denn die Stimmung ist eine entschieden feindselige dem Landesverteidigungsminister gegenüber. Zwar werden die intimen Anhänger Kossuths unbedingt so handeln wie dieser es will, denn sie haben das feste Vertrauen, daß Kossuth der Partei kein beschämendes Kompromiß aufzwingen werde. Es gibt jedoch eine Gruppe, man zählt zu ihr etwa 22 Abgeordnete unter der Führung von Béla Barabás, welche entschlossen sind, in dem Falle, wenn Kossuth die Obstruktion in Stich ließe, die bisherige Aktion auf eigene Faust fortzusetzen. Der Umstand, daß sich dieser Fraktion gerade die ältesten Mitglieder der Unabhängigkeitspartei angeschlossen haben, wird Kossuth wahrscheinlich davon abhalten, allzu scharf für eine Abwinkung einzutreten.

Umso lehrreicher ist und wird vielleicht auch als beherzigenswerth anerkannt werden, die Abwinkung von jenseits des Ozeans, veranlaßt durch eine Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Roosevelt, die er bei der Grundsteinlegung für die neue Heereskriegsschule hielt.

In solcher Weise ist wohl noch niemals für die Vermehrung des Militärs Propaganda gemacht worden. Die Nation

habe Verpflichtungen im Westen und im Osten, sagte Präsident Roosevelt, denen sie nicht gerecht werden kann, wenn ihre Stimmen für die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit nicht mächtig eintritt, wenn es nicht deutlich verstanden wird, daß die Nation den Frieden wünsche, nicht im Sinne eines schwächlichen Feiglings, sondern mit dem Selbstvertrauen eines gutgerüsteten Mannes. „Denn das Volk beginnt zu verstehen, daß Armee und Marine im Kriege nur in dem Maßstabe ihre Schuldigkeit thun würden, als sie im Frieden dazu vorbereitet werden.“ Ein besseres Plaidoyer für die nothwendige und rasche Erlegung unserer Wehrvorlage, da ja ganz dasselbe, was der Präsident der Vereinigten Staaten hervorhebt, für die Monarchie und in erster Linie wegen der Situation auf dem Balkan für Ungarn gilt, ist wohl von einem Zivilisten noch nie gehalten worden.

Oesterreich Ungarn.

Seine Majestät der König nahm gestern zum erstenmal bei der Familie der Erzherzogin Marie Valerie das Diner. Er gab dann der Frau Erzherzogin Isabella und ihren Töchtern, den Prinzessinen Maria Anna und Maria Henriette das Geleite zum Bahnhof, von wo die hohen Damen die Reise nach Potsdam antraten

Blut strömte ihr in wilden Pulschlägen zum Herzen.

Aus der von Blattpflanzen und Schlinggewächsen halb verhüllten Nische zur Seite des Flügels erhob sich eine männliche Gestalt — es war der Herzog!

Sie erbehte bis in die Tiefen ihrer Seele. Ach, weshalb mußte gerade er ihr hier in der Stille, in der Feierlichkeit dieses Gemaches noch einmal entgegentreten?

In feierlicher Audienz, in Gegenwart der Oberhofmeisterin würde sie ohne Zagen ihm zum Abschied gegenübergetreten sein, würde Kraft und Muth gefunden haben, ihm mit einfachen Worten für seine Gnade gedankt und ihm zum leztmaligen Abschied die Hand gereicht haben.

Aber hier überwältigten sie die Erinnerungen! Hier dachte sie daran, wie oft er in jener halbverhangenen Nische gesessen und ihren Liedern gelauscht, während sein dunkles Auge schwermüthvoll an ihrem Antlitz hing. Hier erinnerte sie sich jedes gütigen Wortes das er aus tiefbewegtem Herzen zu ihr gesprochen; hier war er nicht der regierende Herr, der Herzog, hier war er ihr Bruder und Freund gewesen, der sich mit ihr an den Melodien der Meister begeistert, der seine Seele, seine Gedanken, seine Träume mit den ihrigen vereinte. Sie fand kaum die Kraft, sich ehrerbietig zu verneigen.

„Verzeihen Hoheit — ich glaubte nicht, Euer Hoheit hier zu treffen,“ stammelte sie. Ein trübes Lächeln huschte über das blasse Antlitz des Fürsten.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Die Armenhausprinzessin.

Roman v. D. Elter.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wie ein Traum zog das Jahr, welches Elsie im Schloß verlebte, an ihrer Seele vorüber. Sie erinnerte sich der ersten Stunde, wie sie im Innern ihres Herzens erbehte, als sie den finsternen, winterlichen Schloßhof betrat; sie erinnerte sich der vielen frohen Stunden in den glanzvollen Sälen des Schlosses, der stillen Tage und Abende in den einsamen Zimmern der Fürstin, der trauten Spaziergänge in dem weiten Park, der herrlichen Stunden, welche sie im aufblühenden Frühling, im Sonnenglanz des Sommers, im ersterbenden Herbst im Schloß, in seinem Park und in dem nahen Hochwald verlebte. Sie erinnerte sich, wie oft die Versuchung an sie herangetreten war, wie sie bangte und zu verzweifeln glaubte; sie erinnerte sich ihrer Triumphe in künstlerischer Beziehung, der schmeichelnden Lobsprüche der Gesellschaft, oder auch der heimlichen Blicke, des spöttischen Flüsterns, des versteckten Lächelns. Sie wußte, daß sie an dem Hofe keinen Freund, keine Freundin mehr besaß, sie wußte, daß für sie die Abschiedsstunde geschlagen, daß nach wenigen Tagen sie wiederum heimatlos, freudlos sein sollte.

Vor ihrem geistigen Auge tauchte das stille Haus des Rektors, die ärmliche Hütte der Heimath ihrer Jugend auf. Ach, über jenes Haus, über jene ärmliche Hütte war sie

längst hinausgewachsen; sie vermochte nicht mehr zurückzukehren, kein Weg führte sie mehr zurück zu dem Frieden, zu der Stille, zu der Armuth ihrer Kindheit. Das lag so weit, so weit hinter ihr, als trennte ein langes, langes Menschenleben sie von der Jugend, von der Kindheit; als wogte das Weltmeer zwischen damals und jetzt, wie das Weltmeer rauschte und brandete zwischen hier und ihrem fernen Geburtslande im weiten Westen.

Sie konnte nicht mehr zurück! So wollte sie denn auch nicht mehr zurückschauen und zurückgehen! Vorwärts, vorwärts! Hinaus in das Leben, in die Welt, in den Kampf! Der Traum der Jugend war ausgeträumt, der Traum des Friedens war vorüber, die Märchenwelt versank, die Wirklichkeit blickte sie an mit ernstem Auge.

Dies aufathmend richtete sie sich empor. Noch einmal wollte sie die Zimmer der geliebten Fürstin durchwandern, noch einmal den stillen Frieden dieser Umgebung auf sich wirken lassen, noch einmal in der Erinnerung leben und dann hinaus — dann fort von hier!

Sie durchschritt rasch das Wohnzimmer und öffnete die Thür, welche zu dem Musikalon der Fürstin führte. In tiefer Dämmerung lag das Gemach da; nur ein gründlicher Lichtreflex schimmerte auf dem Flügel, an dem Elsie so oft gesessen, dessen Melodien die Fürstin und — er so oft gelauscht, von dem sie sich jetzt auf ewig trennen sollte.

Noch einmal wollte Elsie die Finger über die Tasten gleiten lassen — ein weihvolles Requiem ihres Friedens feiern — da schrak sie heftig zusammen und das heiße

und wird sich nach den Informationen aus Wien, entweder morgen oder übermorgen wieder zu längerem Aufenthalte nach Budapest begeben.

Die Auszeichnung eines Pedagogen. Wie das Amtsblatt meldet, wurde der pensionierte Präparandien-Professor Tobias Putsch, der gegenwärtig als Kurator des Iglöer Knaben-Erziehungs-Instituts der Kassa-Oderberger Eisenbahn thätig ist, vom König durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Ministerpräsident Széll in Wien. Ministerpräsident Széll hat über das Ziel seiner letzten Wiener Reise keine Aufklärungen erteilt, doch gehört nicht viel Phantasie dazu, um zu errathen, daß die Reise mit der Konversionsfrage in Zusammenhang steht, bezüglich welcher ja die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen, wie Széll selbst erklärt hat, „ohne Verzug“ in Angriff genommen werden müssen. Ministerpräsident Koloman Széll erschien, nach seiner halbständigen Audienz beim Monarchen, Nachmittags 1/2 Uhr beim Erzherzog Franz Ferdinand in Audienz. Wie verlautet kamen auch jene Konzessionen zur Sprache, welche der Ministerpräsident der Opposition in militärischen Angelegenheiten machen will. Herr v. Széll ist bereits wieder in Budapest eingetroffen.

Die neue Militär-Strafprozessordnung. Gestern, Montag, begannen im Reichs-Kriegsministerium die Beratungen zur endgültigen Textirung der Militär-Strafprozessordnung. An denselben nahmen außer den Referenten des Kriegsministeriums auch die Delegirten der beiderseitigen Justizministerien und Landesverteidigungsministerien theil.

Gegen die Wehrvorlagen. An drei Orten fanden Sonntag in Budapest und zwar im Hotel „Royal“ (Elisabethstadt) in der „Reboute“ (V. Bezirk) und in der National-Turnhalle (VIII. Bezirk), von den Demokraten einberufene Versammlungen statt, in welchen gegen die jetzt im Abgeordnetenhause verhandelten Wehrvorlagen Protest erhoben wurde. Die Versammlungen nahmen im Allgemeinen einen ruhigen Verlauf, nur in der im Saale des „Hotel Royal“ abgehaltenen, kam es zu einem Tumult, weil man einen Sozialisten nicht zu Worte kommen lassen wollte. Auch dieser Zwischenfall wurde bald beigelegt.

Wahl eines Reichstagsabgeordneten. Der Kandidat der Liberalen Partei der Stadt Nyitra, Alexander Rudnay, wurde vorgestern Sonntag dort einstimmig zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Ungarn und Kroatien. Nach einer Meldung des „Obzor“ wird die kroatische Regnikolar-Deputation das ungarische Renuntium mit einer Gegenchrift beantworten und in vier Punkten neue Forderungen erheben. Namentlich soll mit Rücksicht auf die Regelung der Beamtengehälter in Ungarn die Nothwendigkeit der Gehaltserhöhung auch für die autonomen Beamten betont werden. Wie das „Ugramer Tagblatt“ versichert, wird die kroatische Regnikolar-Deputation in den ersten Tagen des Monats März zusammentreten.

Zur Wahlbewegung. Der Kandidat der Liberalen Partei des Galántaer Wahlbezirktes, Graf Michael Esterházy, hat Samstag seine Rundfahrt in dem Bezirke fortgesetzt. Graf Esterházy wurde mit seinen Begleitern, den Reichstagsabgeordneten Johann Hoch, Aurel Bartal und Graf Nikolaus Bánffy, überall mit Begeisterung empfangen. Wie verlautet, kann sein Gegenkandidat, Josef Davas, Anhänger der Unabhängigkeitspartei, nur auf eine sehr kleine Partei rechnen. Der Kandidat der Volkspartei, Dr. Béla Kormos, hat bisher öffentlich noch keine Programmrede gehalten. — Im Ujbányaner Wahlbezirk hat der Rechtsanwalt der Ungarischen Hypotheken- und Kreditbank, Dr. Géza Kaldrovich, der Gegenkandidat des Staatssekretärs Grafen Markus Wickenburg, Samstag ebenfalls seine Programmrede gehalten.

Ausland.

Der Schweriner Hofskandal. Die fatale sächsische Hofaffäre steht nicht mehr vereinzelt da. Wieder eine Heldin fürstlicher Liebesromane ist in der Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin erstanden; sie ist eine bereits 42jährige, aber noch immer schöne und stattliche Dame, die aber gar häufig den lästigen Witwenschleier lüftete und in Ermangelung gleichgestellter Verehrer auch mit untergeordneten Persönlichkeiten in intimeren Verkehr trat. Ihr letzter Liebesheld war — sicherem Vernehmen nach ein — Friseur, und zwar der Leibcoiffeur des regierenden Großherzogs, ein junger Mann, dem die Großherzogin sich mit jungendlichem Feuer vollkommen hingab. Die Folgen blieben nicht aus und eines Tages theilte die hohe Mutter ihrem Sohne mit, sie müsse zu ihrer Erholung an die Riviera gehen. Großherzog Friedrich Franz, der an seiner Mutter mit abgöttischer Liebe hing, empfand nun eines Tages das Bedürfnis, seine Mutter in Cannes zu besuchen. Er reiste also dahin, fand aber die Villa zu seiner Ueberraschung leer. Als er sie endlich in dem stillen Winkel ihrer zurückgezogenen Liebe antraf, soll er nach einem heftigen Ausritte die Heimreise angetreten haben. Großherzogin-Mutter Anastasia hat sich nunmehr nach der Krim begeben, wo dem weiland Großherzog Friedrich Franz III. ein posthumer Sprößling geboren werden soll.

Ausnahme der Reformvorschlüge. Der türkische Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, machte gestern Nachmittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn v. Calice und dem russischen Botschafter Sinowjew die Mittheilung, daß der Sultan die in dem Memorandum vorgeschlagenen Maßregeln angenommen habe.

Herzog Nikolaus von Württemberg. In Karlsruhe (Schlesien) ist Sonntag Abends Herzog Nikolaus von Württemberg im Alter von siebenzig Jahren gestorben. Herzog Nikolaus, ehemals österreichischer Feldzeugmeister, war ein jüngerer Bruder des verstorbenen Feldzeugmeisters Herzog Wilhelm von Württemberg, des Siegers von Debersee in Schleswig und von Tajece in Bosnien. Herzog Nikolaus war mit der Herzogin Wilhelmine von Württemberg vermählt, die am 24. April 1892 kinderlos gestorben ist.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Mittwoch, 25. Februar. Katholiken: Schmerzt. — Protestanten: Viktor. — Griechen: 12. Februar. Meteor.

Oedenburg, 24 Februar.

Militärisches. Das „Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Liste jener Hauptleute und Rittmeister, welche heuer den Nachweis der für die Beförderung zum Major erforderlichen theoretischen Kenntnisse zu erbringen haben. Von den Offizieren der Soproner Garnison werden dieser Aufforderung Heinrich Ritter v. Drel (9 J.-R.), Ludwig Burian (48 J.-R.), Josef Neumann (76 J.-R.) Viktor Bakalarz (48 J.-R.) und Gustav Bohm v. Blumenstern (76 J.-R.) nachzukommen haben.

Ministerieller Dank. Der Ackerbauminister hat dem Fürsten Dr. Nikolaus Esterházy seinen aufrichtigen Dank und seine Anerkennung für seine patriotische Thätigkeit und seine freundliche Mitwirkung zur Sicherung des Erfolges der im Jahre 1902 in Bossony stattgehabten II. landwirthschaftlichen Ausstellung ausgedrückt.

Die städtische Theaterkommission hält morgen Mittwoch Nachmittags 3 Uhr eine Sitzung.

Säringschmaus. Der evang. Jünglings- und Leibesverein veranstaltet morgen Abends halb 8 Uhr in der hiesigen städt. Turnhalle einen Säringschmaus. Alle jene Herren, welche an dieser heiteren Veranstaltung ein Interesse finden, sind willkommen Gäste.

Die Generalversammlung des Thierschnvereines in Oedenburg am 21. d. M. war gut besucht. Auch auswärtige Mitglieder waren erschienen, so Leo Lunyák (Agenddorf), Ladislaus Nyomarkay (Eisenstadt). Der Präses begrüßte die Erschienenen und stellte an diese die Bitte dahin zu wirken, daß der Verein so weit erstärke, daß er sich ein eigenes Heim gründen könne. Der Verein könnte mit seinen Bildern, Wandtafeln, Mustern und Büchern ein eigenes größeres Zimmer schmücken und so viel Lehrreiches bieten.

Der I. Sekretär trug den Jahresbericht des Ausschusses vor, nach welchem der Verein im abgelaufenen Jahre eine ausgebreitete Thätigkeit, besonders am Gebiete des Vogelschutzes entfaltet hatte. Der Dank der Generalversammlung wurde ausgesprochen Seiner Durchlaucht Dr. Nikolaus Fürst Esterházy und seiner hohen Gemahlin für ihre hochherzigen Spenden. Den Funktionären und besonders dem I. Sekretär des Vereines Nikolaus Krump für seine aufopfernde und vielseitige Mühewaltung, der hiesigen Presse, sowie den Herren: Friedrich Wachtl und Ignaz Wallner für die Förderung der Interessen des Vereines und dem städt. Forstpersonale unter Führung des Forstmeisters G. Kellner und der Oberförster A. Muck und Leo Lunyák, für das erfolgreiche und uneigennütige Wirken am Gebiete des Vogelschutzes. Nach Vorlage der Jahres-Rechnung, welche die Revisoren für richtig befunden hatten, wurde dem Präsidium und Kassier das Absolutorium erteilt. Die von Seite des Ausschusses vorgelegten neuen Statuten wurden einstimmig angenommen. Der Verein hat sich laut diesen, auch die Hebung der Kanarienzucht zum Ziele gesteckt; da es unleugbar ist, daß das Halten von Stubenvögeln, bei entsprechender Pflege derselben, seelenveredelnd wirkt, das Gefangenhaltens unserer heimischen, nützlichen Vögel aber der Verein verhindern will und dieses auch gesetzlich verboten ist. Außerdem ist die Hebung der Kanarienzucht auch in national-ökonomischer Hinsicht sehr wünschenswerth. Wichtig ist noch in diesen Statuten, daß die Jugend (Knaben und Mädchen) bis zu ihrem 18. Lebensjahre unentgeltliche Mitglieder werden können.

Bei der geheimen Wahl fungirten als Kommission: P. Csiklovics, L. Lunyák und P. Szalaly. Resultat: Funktionäre die bisherigen. Herren-Ausschuß: J. Fleischacker, A. Gernicz, P. Ghengö, G. Jekel, G. Kellner, G. Kund, A. Muck, J. Palovics, Dr. A. Proschwimmer, R. Ripta, J. Rohm, G. Röttig, R. Schwarz, A. Spieß, B. Szemes, B. Szöke, J. Végelyi, Fr. Wachtl, J. Wrchovský, A. Wilczek. Im Sinne der neuen Statuten wurden noch gewählt, als zweiter Vize-Präses: G. Gecsónyi und in den Damen-Ausschuß die Damen: Fanny Bauer, M. A. Bauer, B. Gallus, E. Graf, L. Krump, Ch. Meller, M. J. Pfeiffer, R. Schaffer, Dr. M. Schwarz jun., B. Szemes, M. Szöke und J. Wachtl.

Der Soproner ungarische Kindergartenverein spricht auch auf diesem Wege dem Soproner Spar- und Darlehen-Verein für seine edelherzige Spende von 100 K seinen innigsten Dank aus. Im Namen des Präsidiums: Witwe Alexander v. Fekelsalussy.

Der Dank der Stadthauptmannschaft. Auf dem polizeilichen Preßblatte fanden wir heute folgende aparte Dankfagung: „Die Soproner Stadthauptmannschaft spricht dem Soproner Anwohner und Postbeamten Paul Kraft für seine der Polizeimannschaft gemachte Spende von 30 Liter Ruster Wein ihren Dank aus“.

Todesfälle. Gestern Früh 9 Uhr ist nach langem Leiden in ihrem 63. Lebensjahre Frau Eleonore Bome, geb. Szedenik gestorben. In der Verbliebenen betrauert das agile Mitglied unserer jeunesse d'orée Karl Bome seine geliebte Mutter. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags 4 Uhr von der St. Jakobskapelle aus statt. — Josef Fieber, Handelsmann zu Köpöháza, ist am 23. d. im 74. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung findet am 25. d. Vormittags 8 Uhr statt.

Amateursfotographie. Wie wir erfahren, sind mehrere Amateurfotographen be-

des Hter- 21. d. M. Mitglieder ...

strebt einen Klub zu gründen. Die konstituierende Versammlung wird am 28. d. (Samstag) Abends im Marschal'schen Gasthause (Paulin-Müllergasse) stattfinden.

Repräsentantenwahlen im Komitate.

In Szarazvám wurde Josef Ringhofer zum Richter, Josef Wippel zum Vizerichter, Josef Kollwein zum Kassier und Johann Tinhoß, Johann Pendl und Johann Sauerwein zu Geschworenen gewählt.

In Széleskut gingen als Sieger hervor: Richter: Josef Proyer; Vizerichter: Johann Siegl, Kassier: Jakob Pendl; Geschworne: Ferdinand Wappl, Anton Nuschermayer und Andreas Fülesy. Sämtliche Funktionäre gehören der Radikalen Partei an.

In Alsó-Bétersa wurden gewählt: Josef Wilfing zum Richter, Josef Köllly zum Vizerichter und Lukas Trittemel und Josef Fby jun. zu Geschworenen.

In Szt. Márton siegten Josef Mittermann (Richter), Anton Grill (Vizerichter), Karl Greiner, Tobias Hohlbart und Paul Bertha (Geschworene).

In Agfalva wurden zum Richter Johann Huber, zum Vizerichter Ferdinand Steiner und zu Geschworenen Friedrich Gittler, Michael Wödl und Andreas Wödl gewählt. Sämtliche Mitglieder des Gemeindevorstands sind Liberalen.

In Haracsony gingen als Sieger hervor: Peter Wesely (Richter), Franz Horváth (Kassier) und Josef Puy und Karl Bauer (Geschworene).

In Hásfalva wurde an Stelle des zurückgetretenen Richterandidaten Oberhauer, Josef Artner zum Richter, Johann Ackerleer zum Vizerichter und Lorenz Schaffer zum Geschworenen gewählt.

In Bölgysfalva wurde Johann Krueß Richter, Paul Krueß Vizerichter und Johann Kuchirt Kassier.

In Kákos siegten Josef Resch (Richter), Christof Schinagl (Vizerichter), Mathias Steiner jun. (Kassier).

Der kath. Leseverein veranstaltet am 1. März l. J. anlässlich des 25jährigen Papst-Jubiläums eine Papst-Feier.

Das große Konzert der Russen. Wie wir kürzlich gemeldet haben, wird die großrussische Vocal-Kapelle der Frau Nadina Slaviansky in Verbindung mit dem Valalaika-Orchester, unter der persönlichen Leitung der als aparte Schönheit ebenso wie als Künstlerin gefeierten Konzertgeberin sich heute über acht Tage, am 10. März, Abends 8 Uhr im großen Kaffeehausale mit folgendem Programm produzieren:

- I. Abtheilung: 1. „Vom Ural bis zu der Donau“, Marsch von Günsburg. 2. „Alterthümliches Räthsellied“. 3. „Der rothe Sarafan“, arrangirt von N. Slaviansky. 4. „Banika liebt Tanika“, Scherzlied, arrangirt von Dargomjasky. 5. „Chor und Ringeltanz“ aus der Oper „Rusalka“ von Dargomjasky. 6. „Polpourri aus bulgarischen Liedern“, arrangirt von Manoloff.

- II. Abtheilung: Produktion des Valalaika Orchesters: a) „Nationallied“, arrangirt von N. Slaviansky. b) „Zwei Nationallieder“ (Solo der „Domra“ mit Begleitung des Orchesters), arrangirt von N. Slaviansky. c) „Entrée-Akt“ aus der Oper „Carmen“ von Bizet. d) „Walzer“, Gesang mit Begleitung des Orchesters, arrangirt von N. Slaviansky. e) „Kamarinskaja“.

- III. Abtheilung: 7. „Cantate“ (Worte von Gogol) von Priester Lycizin. 8. „Den Wolgaström hinunter“. Ein alterthümliches Nationallied. 9. „Die grüne Weide“. Ein alterthümliches Nationallied. 10. „Die Nachtwächter“ (nach dem kroatischen) arrangirt von Archangelsky. 11. „Zwei mazedonischen Lieder“, arrangirt von N. Slaviansky. 12. „Ei Duchnem“, berühmtes Lied der Buraken auf der Wolga.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt über diese musikalische Köperschaft wie folgt: „Die russische Vocal-National-Kapelle Nadina Slaviansky fesselt Auge und Ohr mit dem Zauber einer fremden Welt. Wie hübsch

ist schon ihr Eintreten! Paarweise marschieren sie herein, die Kinder voran, alle in ihrem kleidsamen Nationalkostüm, am reichsten geschmückt Nadina Slaviansky. Eine reizende, interessante Erscheinung. Die Chöre und Lieder werden theils mit, theils ohne die Vorsängerin vom ganzen Chor vorgetragen, alles vollkommen exakt und alles auswendig, was uns insbesondere von den herzigen kleinen Kindern überrascht, die, ganz vorne stehend, so sicher und rein die Oberstimme singen. Von der Dirigentin nur mittelst leicht andeutender Handbewegung geleitet, bewahren die Sänger, etwa 35 an der Zahl, die schönste Uebereinstimmung in dem häufigen Wechsel des Zeitmaßes wie in allen Schattierungen der Tonstärke. Eine Spezialität der Russen sind bekanntlich ihre tiefen Bassstimmen, der Stolz der Petersburger und Moskauer Kirchenmusik. Auch in Slaviansky's Chor tauchten die Bässe wiederholt bis ins tiefe A und G. Die Tenore und die Frauenstimmen klingen etwas minder langvoll, noch am besten die Kinderstimmen.

„Neues Wiener Tagblatt“ berichtet: Die russische Vocal-National-Kapelle Nadina Slaviansky ist eine Vereinigung, die sich vor einigen Jahren gebildet hat und von bescheidenen dilettantischen Anfängen zu künstlerischer Höhe empor gewachsen ist. Das Programm bringt Volklieder und geistliche Gesänge und wir hörten da einen Militärmarsch, ein sibirisches Lied, ein Tanzlied, ein Nationallied, einen Trauermarsch, ein Zigeunerlied, das berühmte Schifferlied „Ei Duchnem“ u. s. w. Die Vertheilung und Mischung der vier Stimmen ist mustergiltig, der Zusammenklang oft geradezu ideal und die Schattierungen im Vortrage die Uebergänge vom Forte zum Pianissimo und umgekehrt, das Anschwellen und Verlaufen des Tones manchmal von magischer Wirkung.

Zurückgehaltene Auswanderer. Gestern Vormittags wurden von unserer Polizei abermals 11 Auswanderer, die über keine Pässe verfügten, aufgehalten und per Schub nach ihren Aufenthaltorten zurücktransportirt. Die Auswanderer sind Karl Papp, Béla Szitási, Alexander Vida, Joachim Németh, Stefan Molnár und Anna Szakács aus Magyar-Gencs, Franz Györköz, Franz Döbrentey sen. und jun. und Alexander Németh aus Kemezs-Högyész und endlich Gabriel Horváth aus Kemes-Magasi.

Gingefendet.



Theater, Kunst u. Literatur.

„Haus Fourchambault“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Emil Augier. Wir haben in der Regel — Ausnahmen gerne zugestanden — auf den Provinzbühnen in Ungarn im Allgemeinen bei französischen Salon-Konversationsstücken die Feinheit des Tones, die legere Grazie und Distingtion in der Haltung und den Bewegungen vermisst, denn nur allzu häufig pflegt der ungarische Schauspieler, sowohl Damen wie namentlich Herren — da sie es in ihren urwüchsigen Volkstücken so gewöhnt sind — derbere Manieren zu zeigen und gleichsam mit der Zimmermannsart dasjenige auszuhaueu, was fein gedreht dargestellt werden müßte: nundenn! Die Schauspielergesellschaft des Direktors Szendrey, von der wir gestern das treffliche Schauspiel „Haus Fourchambault“ sahen, hat uns diesbezüglich angenehm enttäuscht, es wurde mit eben solcher Eleganz und salonmäßigem „fair“ gespielt, wie es selbst auf den besten Bühnen Frankreichs nicht anstandsvoller dargestellt werden kann. Besonders Herr Kestler, der die männliche Hauptrolle, den edelgearteten „Bernard“ gab, ist ein überaus gewandter, geistvoller Darsteller, mit äußerst noblen Mäuren und von einer frappirenden Lebenswahrheit. Ihn unterstützt eine männlich schöne, geschmeidige Gestalt und ein mächtiges,

sonores Organ, das nur für weiche, sentimentale Akzente etwas zu tief und hohl klingt. Vorzüglich ist auch das Ehepaar Bács („Herr und Frau Fourchambault“) sie spielen mit erquickender Natürlichkeit, ohne sich aufdringlich vorzudrängen und doch — unabsichtlich — in den Mittelpunkt der Handlung tretend. Eine sympathische Bühnenerscheinung ist Frau Kápolnay; sie faßte zwar den Charakter der „Maria Vettelier“ etwas gar zu lebensfroh auf, führte ihn aber von dieser Prämisse ausgehend, konsequent durch. Die „Blanche“ des Fräuleins Baróthy war recht lebenswürdig in ihrer Kindlichkeit und auch die Herren Barnay und Bonis brachten ihre Episodenrollen zu Ehren. Sehr geschmackvoll und reich ist das Bühnenarrangement in den Salonszenen und die Toiletten der Damen sind vornehm und von bester Façon. Nach den Akttschlüssen spendete das diesmal nicht sehr zahlreich besuchte Haus allen Hauptdarstellern ungetheilten Beifall. E. M.

Die Wahrheit über das sächsische Kronprinzenpaar von einem Eingeweihten. — Verlag von Cäsar Schmidt, Zürich Preis 3 R 20 h. Das Buch wird ungemeines Aufsehen erregen, denn nach demselben ist Giron der Hauptschuldige, weil er als Hypnotiseur eine solche Macht auf die unglückliche Kronprinzessin erlangt hat, daß sie ihm rettungslos verfallen war. Auch sonst enthält das Buch viele Details aus der Jugendzeit der Prinzessin, in welcher sie in bestem Lichte erscheint, so daß das Buch von Anfang bis Ende sehr interessant und fesselnd ist.

Gerichtshalle.

Die Bluttthat in Bünsfalva. Die Familien Strommer und Schöll, die zu einander in naher Verwandtschaft stehen, haben sich infolge eines aus einer Erbschaft hervorgegangenen Prozesses entfremdet. Auch die jüngere Generation beider Familien stand sich feindlich gegenüber. Am 6. April des Vorjahres kam es wieder zu einem Streit zwischen dem Drechslergehilfen M. Strommer jun. und Marie und Gottlieb Schöll. Strommer versetzte im Laufe des Wortwechsels der Marie Schöll eine Ohrfeige, dem Gottlieb Schöll aber einen Messerstich, infolge dessen der junge Burjche starb. Der Soproner Gerichtshof verhandelte in seiner am 29. November v. J. abgehaltenen Sitzung diese Angelegenheit und wurde Strommer mit der Begründung, daß er seine That aus Nothwehr verübt habe, von der ihm zur Last gelegten Anklage freigesprochen, jedoch dafür, daß er die Marie Schöll ohrfeigte, der verübten leichten körperlichen Verletzung für schuldig befunden und deshalb zu einer sechswöchentlichen Gefängnis- und zu einer Geldstrafe von 10 R verurtheilt. Infolge des Rekurses des Bizestaatsanwalts Dr. Anton Stenigl wurde die Angelegenheit heute Vormittags an der kön. Tafel zu Györ verhandelt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt-Substitut Dr. Emerich v. Bizlendvay, während die Vertheidigung auch bei der Tafel der Nagymartoner Advokat Dr. Béla Zöllner führte, nach dessen Plaidoyer — wie uns ein Expreßbrief berichtet — das Urtheil erster Instanz in seinem vollen Umfange bestätigt wurde.

Rauswurf mit tödtlichem Ausgang. Heute Vormittags wurde beim hiesigen Gerichtshof gegen den Mosonköntjánöser Landmann Michael Wurst die Gerichtsverhandlung abgehalten. Wurst versetzte im September des Vorjahres seinem Kollegen Michael Maier mehrere so tiefe Messerstiche, daß sie den baldigen Tod desselben herbeiführten. Wurst wurde deshalb wegen des Verbrechens der tödtlichen körperlichen Verletzung, begangen im unzurechnungsfähigen Zustande, zu einer anderthalbjährigen Kerkerstrafe verurtheilt. Der Bizestaatsanwalt Dr. Anton Stenigl und Vertheidiger Karl Hartmann erhoben den Rekurs; der Verurtheilte nahm die Strafe an.

Das Szombathelyer Duell. Gestern hatte sich Ernst Stieder, der den Advokaten Dr. Georg Ernusz im Duell erschossen hat, vor dem Szombathelyer Gerichtshof zu verantworten. Er erklärte sich für nicht schuldig. Er habe sich in Graz beim Grafen Emerich Festetics gemeldet, sei jedoch nicht empfangen worden. Graf Festetics

habe ihn bei der Polizei wegen Hausfriedensbruchs angezeigt, doch sei das Verfahren eingestellt worden. Als der Angeklagte hiefür von Festetics Genugthuung forderte, wurde sie ihm verweigert, worauf er in der Zeitung „Vasvármegye“ eine Erklärung gegen den Grafen veröffentlichte. Dr. Ernusz, der Rechtsfreund des Grafen Festetics, antwortete auf diese Erklärung und erstattete gegen Stieder die Strafanzeige wegen Verleumdung und Herausforderung zum Zweikampfe. Stieder insultierte nunmehr den Dr. Ernusz im Bahnhofs. Der Angeklagte bemerkt noch, daß er von Festetics 25.000 Gulden zu fordern hatte, die er als Bürge für ihn bezahlen mußte. Beim Duell hatte Dr. Ernusz den ersten Schuß, der jedoch fehlging, worauf Stieder nicht schoß. Auch der zweite Kugelwechsel blieb resultatlos und erst beim dritten wurde Dr. Ernusz tödlich getroffen. Der Angeklagte erklärt, er habe nicht gezielt. — Die hierauf einvernommenen Sekundanten geben übereinstimmend an, daß Dr. Ernusz selbst schwere Bedingungen verlangt habe. Stieder habe gegen das rasche Abzählen der Sekunden und gegen die allzugroße Distanz Einsprache erhoben. Eine Verletzung der Duellregeln sei nicht vorgekommen. — Nach der Zeugenernehmung folgten die Schlussreden. Der Gerichtshof verurtheilte Ernst Stieder zu 2 1/2 Jahren Staatsgefängniß.

Volkswirtschaftliche Beitzg.

Die staatlichen Investitionen.

Budapest, 23. Februar.

Finanzminister Ladislaus Lukacs berief für vorgestern Vormittags in Angelegenheit der staatlichen Investitionen eine Konferenz ein, zu welcher er im Wege des Landesverbandes der Ungarischen Fabriksindustriellen die Vertreter der bei den Investitionen interessierten Hauptindustrieweige einladen ließ. In der Konferenz führte Finanzminister Ladislaus Lukacs den Vorsitz. Seitens der Regierung waren anwesend: die Staatssekretäre Bela Granzstein und Graf Markus Wienburg, Ministerialrath Dr. Alexander Popovics und der Zentraldirektor der staatlichen Eisenwerke Karl Bajkay. Seitens des Landesverbandes der Ungarischen Fabriksindustriellen waren außer dem Präsidenten Dr. Franz Chorin, in Vertretung die einzelnen Gruppen anwesend. Der Ideenaustausch, an welchem die Vertreter der sämtlicher Gruppen sich beteiligten, bewegte sich in drei Richtungen. Der Minister, wie auch die Fabrikanten betonten, daß die in Aussicht genommenen Arbeiten nicht den Charakter der staatlichen Unterstützung, sondern den der notwendigen, durch das öffentliche Interesse

motivierten Investitionen haben. Der Wunsch der Industrie ist der, daß in der Uebergangsperiode und so lange, als das Privatunternehmen einigermaßen neuerlich sich aufschwängt, die Rahmen der fruchttragenden staatlichen Investitionen nach Möglichkeit erweitert und die Durchführung der entsprechenden Arbeiten in der möglichst kürzesten Zwischenperiode vorgenommen werden soll.

Bezüglich der Investitionsanleihe für industrielle Zwecke verwies der Finanzminister auf seine im Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung, hinzuzügend, daß, nachdem ein Theil der Investitionen für öffentliche, jedoch nicht für industrielle Zwecke vorbehalten ist, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, wonach im Interesse der intensiveren Beschäftigung der ungarischen Industrie eine mäßige Erhöhung eintreten werde. Bei der eingehenden Debatte, welche sich hieran knüpfte, wiesen die Vertreter der einzelnen Industriezweige detaillirt den Bedarf nach, und zwar einerseits vom Gesichtspunkte der besseren und entsprechenderen Einrichtung der staatlichen Institute, andererseits aber mit Hinweis darauf, daß ohne größere Bestellungen dieser Natur die Privatindustrie selbst den jetzigen, ohnehin reduzierten Arbeiterstand nicht aufrechterhalten könnte. Schließlich wurde die zwischen den staatlichen Betrieben und der Privatindustrie bestehende Konkurrenz zur Sprache gebracht, sowie der Umstand, daß der Schlüssel der Beteiligungen an staatlichen Arbeiten, welcher ohne Anhörung der Interessenten, zwischen dem Finanzministerium und dem Handelsministerium festgestellt wurde, die Privatindustrie nicht zufriedengestellt hat. In dieser Hinsicht unterbreiteten die Industriellen die Bitte, daß nicht dieser Schlüssel angewendet, sondern die Arbeit der Produktionskraft entsprechend aufgetheilt werde und die Einrichtung der staatlichen Werkstätten konform dem Programm, welches das diesbezügliche Gesetz vom Jahre 1897 feststellt, durchgeführt werden soll.

Finanzminister Ladislaus Lukacs verwies in seiner Schlussrede darauf, daß der Schlüssel bezüglich der Beteiligungen der staatlichen Betriebe und der Privatindustrie im Einklang mit dem berufenen Güter der Interessen der Privatindustrie, dem Handelsminister, festgestellt wurde. Er dankt für das eingehende Situationsbild, welches er über die Privatindustrie gewonnen und erklärt, er werde eine Lösung suchen, welche den gerechtfertigten Wünschen sämtlicher Interessenten entsprechen werde. Dr. Franz Chorin dankt dem Minister, daß er die Wünsche der Fabriksindustrie angehört hat und empfahl besonders seiner Aufmerksamkeit das große wirtschaftliche Interesse, welches die ungarische Eisen- und Maschinenindustrie vertritt.

Öffentlicher Dank.

Das löbl. Vergnügungskomitee des Kasinovereines hat von dem Reinertragnisse des diesjährigen Kasinoballes dem hies. evang. Christbaum-Frauenvereine 20 Kronen mit der Bestimmung übermittelt, daß dieser Betrag den Vereinszwecken zugeführt werde.

Die Gefertigten erfüllen im Namen des ev. Christbaum-Frauenvereines eine angenehme Pflicht, indem sie dem genannten Komitee für diese hochherzige Spende den wärmsten und verbindlichsten Dank aussprechen.

Sopron, den 24. Februar 1903.

Stark Frühwirth,
Schriftführer.

Rosa Lenk,
Präsidentin.

Rundschau.

+ Ein bestrafter Oberlieutenant. Vor Kurzem haben wir mitgeteilt, daß ein in Pécs stationirter Oberlieutenant, Namens Pompejus Bentia einen Einjährig-Freiwilligen thätlich mißhandelt hat. Der Abgeordnete Egrý wollte den Fall auch im Parlamente zur Sprache bringen, doch hat ihn Honvédmister Baron Fejérváry zu sich und theilte ihm mit, daß er den Oberlieutenant bereits bestraft habe. Bentia wurde seiner Stelle als Professor in der Freiwilligenschule entzogen, er mußte vor der ganzen Schule Abbitte leisten und überdies wird er im Mai nach Stolac in Bosnien veretzt werden.

+ Ein niedergebranntes Theater. Das Macchiavelli-Theater in Catania ist Samstag Früh durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden. Die Ursache des Brandes, welchem eine der schönsten Bühnen Italiens zum Opfer viel, konnte bisher nicht ermittelt werden. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

+ Attentat auf einen Publizisten. Aus Venedig wird berichtet: Der armenische Publizist Arpiarán wurde am 22. d. Nachts auf dem Wege nach seiner Wohnung von unbekanntem Personen durch drei Revolvergeschosse tödlich verletzt. Man glaubt, daß es sich um einen Akt politischer Rache handelt.

+ Tod im Schneesturm. Aus Rom wird gemeldet: Der Rechtsanwalt Castrati wurde auf dem Gran Sasso, dem höchsten Berge des Appenin in den Abruzzen (2921 M.), beim Abstieg vom Corno Piccolo vom Schneesturm erfaßt und sammt seinen zwei Führern in einen Abgrund geschleudert. Die drei verstümmelten Leichen wurden gestern aufgefunden.

+ Eisenbahnzusammenstoß. Man schreibt aus Madrid am 22. d.: Auf dem Bahnhofe von Alora stießen ein Personenzug und ein Lastzug zusammen, wobei dreizehn Personen schwere Verletzungen erlitten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Wo kann man elegante und billige Drucksorten bekommen?
In der Kunst- und Buchdruckerei Alfred Romwalter
Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.



Warum leiden Sie? wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefahrliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe



von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei bärer Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Satzfluss, Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschäsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Brandwunden aller Art, erfrorrenen Gliedern beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Fliegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) Limited in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Apotheker A. Thierry's Balsam u. Centifoliensalbe.
Diese beiden in ihrer Heilkraft unbetroffenen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto wertvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen wert- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht recht mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressiere:
an Apotheker Thierry (Adolf) Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

